

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 61 (1965)

Heft: 3-4

Artikel: Die Votivtafeln und Votivgaben von Disentis

Autor: Baumer, Iso

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-115994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Votivtafeln und Votivgaben von Disentis

Von *Iso Baumer*, Bern

Inhalt: I. Aufnahmen – II. Standort – III. Die zeitliche Streuung – IV. Patrone und Wallfahrt: a) Pfarrkirche, b) Klosterkirche – V. Anlässe – VI. Formales: a) Text, b) Die Bildstruktur – VII. Der Gläubige und die Votivtafeln. – VIII. Die Votivbildmaler bzw. -schnitzer.

Vorbemerkung: Die hier vorliegende Arbeit möchte an einem Modellfall untersuchen, wo die schweizerische Votivforschung gegenwärtig steht. Grundlage war die Materialsammlung, die im Rahmen der Votiv- und Wallfahrtsaktion unter Ernst Baumann zustande kam. Ihre Ergebnisse wurden mit dem Stand von 1963/64 verglichen. Das gesamte so aufgearbeitete Material wurde sodann einer sorgfältigen Interpretation in inhaltlicher und formaler Hinsicht unterzogen, in Anlehnung an die Forschungen von Iso Müller in den historischen Kontext gestellt und auf die religiösen Motive hin befragt.

Das Ergebnis scheint die bisherigen Forschungen zu bestätigen; die Untersuchung brachte kaum neue Gesichtspunkte bei. Methodisch erwähnenswert mag sein, dass es möglich war, eine ziemlich grosse Anzahl von Votanten und zwei Votivbildner zu erfassen und von ihnen direkt zu erfahren, was sonst aus mühsamen Archivstudien zusammengesucht oder aus den Bildern heraus interpretiert werden muss. (Auch Joan Amades widmet in seinem Werk «Els Ex-Vots», Barcelona 1952, ein Kapitel den Malern: Els autors dels retaulons, S. 162–171 – und berichtet von ihm bekannten Malern.) Im übrigen wurden an die Ergebnisse dieser Analyse keine weitern Untersuchungen angeschlossen, etwa über die Trachten. Auch versuchte ich nicht, auf Grund von Stileigentümlichkeiten die Maler der früheren Tafeln zu ermitteln. Schliesslich verzichtete ich darauf, eigene Forschungen im Hinblick auf eine Wallfahrtsgeschichte von Disentis seit dem Ausgang des Mittelalters zu unternehmen; der Disentiser Klosterhistoriker P. Iso Müller hat schon ausgedehnte Vorarbeiten dafür geliefert und ist hier denkbar zuständig.

Diese Arbeit weist vielleicht den Weg für die weitere Erschliessung des Baumannschen Materials: Mag man regional oder sachgruppenbestimmt (Volksmedizinisches, Trachten, Anlässe, formaler Aufbau der Bilder, Beschriftung, Ikonographisches...) vorgehen, immer drängt sich zuerst eine Aufschlüsselung des Materials nach verschiedensten Gesichtspunkten auf. Auf die ganze Schweiz gesehen, könnten die Resultate bei vorsichtiger Interpretation auch statistisch ausgewertet (und dementsprechend mit mechanisch-elektrischen bzw. elektronischen Mitteln vorbereitet) werden. Bei einer kleineren Anzahl,

etwa bei der Wahl eines umgrenzten Gebietes innerhalb der Schweiz, dürfte diese Methode volkskundlich kaum mehr sehr relevant sein. Sie ist immerhin in den folgenden Seiten in ihren Grundzügen skizziert. Ertragreicher wird die Einarbeitung der Votivforschung in die Wallfahrtsforschung und in die religiöse Volkskunde überhaupt sein, und dieses Anliegen könnte regional am ehesten verwirklicht werden.¹

I. Aufnahmen

Im Rahmen der Votiv- und Wallfahrtsaktion der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, von 1938 bis zu seinem Tod 1955 durchgeführt unter der Leitung von Ernst Baumann², nahm P. Notker Curti (1880–1948)³ die Votivgaben und Votivtafeln von Disentis (und vielen andern Orten Graubündens) auf. Er verzeichnete in den Jahren 1940/41 61 Tafeln (numeriert von 9016 bis 9077, wobei die Tafeln bzw. die Aufnahmen 9020 und 9021 identisch sind), dazu einige Votivgaben und eine ganze Votivwand, die summarisch behandelt wurden (numeriert 9081 bis 9085); dazu kommen drei Aufnahmen, die R. Kriss im Jahre 1948 anlässlich eines Aufenthaltes in Disentis machte (9078–9080).

An der Votivwand (mit Rahmen) sind, nach der Photographie zu schliessen, 80 Votive aufgehängt, von denen zunächst 4 Votivgaben abzuzählen sind, die eigens verzeichnet wurden (9081–9084): Silberarm, Holzherz, Holzbein, Füsse in vergoldetem Metall. Die übrigen Votivtafeln sind billige Dutzendware: Öldruck, «Kunst»-Karten, Schrifttafeln, vorwiegend mit Maria als Sujet, aber nicht die Muttergottes von Disentis, sondern irgendeine der handelsüblichen. Von diesen wurden, soweit ersichtlich, 22 einzeln behandelt und sind also in den erstgenannten 61 Tafeln inbegriffen. Es befanden sich demnach in Disentis um 1941 61 + [(80 – 4 – 22) = 54] Votivtafeln und 4 Votivgaben, zu denen 1948 noch 3 kamen, insgesamt also 122 Votive.

¹ Andeutungsweise habe ich diese Gedanken schon skizziert in meinem Vorwort zum Katalog der Ex Voto-Ausstellung der Berner Kunsthalle, 1964, S. 7–9, und in meiner Befprechung des grossen Werkes von L. Novelli und M. Massaccesi, Ex Voto del Santuario della Madonna del Monte di Cesena (Cesena 1961), in: Orientierung (Zürich), 1965 Nr. 17, 194–196.

² Ernst Baumann, Die Votiv- und Wallfahrtsaktion der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (Freiburg 1941) 8 S.; id., L'inventaire des Ex-Voto (St-Maurice 1942) 7 p.; id., Die Bestandesaufnahme der Votivbilder und Votivgaben der Schweiz, in: SAVk 47 (1951) 17–27 (Festschrift Meuli); Karl Meuli, Ernst Baumann, in: SAVk 51 (1955) 246.

³ Notker Curti, Im Bündner Oberland, Land und Leute der Cadi (Luzern o.J.); id., Volksbrauch und Volksfrömmigkeit im katholischen Kirchenjahr (Basel 1947 = Volks-
tum der Schweiz, 7).

1963 besorgte ich Kontrollaufnahmen; dabei photographierte und registrierte ich alle vorhandenen Votivtafeln und -gaben, unbekümmert darum, ob sie von P. Notker Curti schon erhoben worden waren (mit dreistelligen Zahlen numeriert). Am 29. Juni und am 21. September erfasste ich 114 Votive. Davon sind 43 identisch mit den von P. Notker Curti verzeichneten; also finden sich 71 neue. Wenn aber von 122 bis 1948 festgestellten Tafeln bzw. Gaben nur 43 mit den 1963 erhobenen identisch sind, so heisst das, dass innert ungefähr 15 Jahren 79 Votive abhanden gekommen sind. Die Nachprüfung hat ergeben, dass in dieser Zahl nur drei «interessante» Votivtafeln fehlen, zwei Tafeln aus 1810 bzw. 1833 (wovon die von 1833 sich heute im Schweiz. Museum für Volkskunde, Basel, befindet; Katalog [s. Anm. 1] Nr. 551 mit Abb.) und eine nicht datierte Hinterglas-malerei, die den hl. Josef darstellt. Die übrigen gehören zu jener Art von Dankzeichen, die ich oben «Dutzendware» nannte; Ernst Baumann hatte von Anfang an vorgesehen, ihnen nicht in gleichem Masse Beachtung zu schenken wie den «richtigen» Votivtafeln bzw. -gaben⁴.

Wenn wir von Disentiser Votiven sprechen, haben wir also einen Gesamtbestand von 193 Stücken im Auge, und zwar aller Art.

II. Standort

Die Disentiser Votive waren (sind) entweder in der Pfarrkirche Disentis⁵, in der Klosterkirche⁶, in der Marienkirche (im Kloster)⁷, oder im Klostermuseum⁸ aufbewahrt.

Der Pfarrkirche wies P. Curti seinerzeit 2 Tafeln zu, von denen sich eine noch dort (1963 im Klostermuseum), die andere im Klostermuseum befand. Die erste stellt die «längst verschwundene gekleidete schmerzhafte Mutter» dar (gekrönte Muttergottes mit dunklem Gewand und Schleier, mit weissen Hals- und Armkrausen, mit drei weissen Strichen, die parallel vom Hals über den ebenfalls weissen Gürtel nach unten laufen); die zweite ist eine Erinnerungstafel an die

⁴ Ernst Baumann, Die Votiv- und Wallfahrtsaktion... (wie Anm. 2) 6–7: «Gleichartige Votive, die an einem Ort sehr zahlreich vorkommen, können auf einem Bogen zusammengefasst werden. Jedes Bild und jede Votivgabe, die künstlerisch oder volkskundlich bemerkenswert oder für den betreffenden Ort typisch ist, soll photographiert werden.»

⁵ Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden V (Basel 1943) 81–94.

⁶ wie Anm. 5, 31–71.

⁷ wie Anm. 5, 28–29.

⁸ wie Anm. 5, 77–80; P. Notker Curti, Disentiser Klostersammlung (s.l. et a., 1935), 34 S.

früheren, durch den Brand (1799) zerstörten Votivtafeln⁹. Die 1963 im Klostermuseum aufgefundenen neun älteren Tafeln wage ich einstweilen nicht zu lokalisieren. Es ist gut möglich, dass P. Curti sie irgendwo (und nicht unbedingt in Disentis) aufgetrieben und im Museum untergebracht hat.

Eine Tafel weist P. Curti der Klosterkirche zu; sie ist von 1734 datiert und zeigt eine betende Frau vor den hll. Placidus und Sigisbert. Die Tafel fand sich hinter dem ehemaligen Altar der hll. Placidus und Sigisbert, der seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts Katharinenaltar genannt wird, weil man für das verbrannte Mittelbild ein Bild der Katharina aufstellte, das heute wieder entfernt ist¹⁰. Die übrigen Tafeln und Gaben gehören (oder gehörten) in die Marienkirche, auch wenn sie zu einem kleinen Teil heute im Museum aufbewahrt werden.

III. Die zeitliche Streuung

Die älteste Votivtafel stammt aus dem Jahre 1708, gegenwärtig werden laufend neue aufgehängt. Unsere Aufnahmen wurden am 21. September 1963 abgeschlossen. Es lassen sich nach ihrer chronologischen Reihenfolge äusserlich vier Gruppen von Votiven unterscheiden: von 1708 bis 1773; von 1807 bis 1847; von 1881 bis 1909; von 1920 bis heute; insgesamt 78 datierte Tafeln bzw. Gaben; die übrigen sind undatiert, wobei man ihrer vier wohl der ersten bzw. zweiten Gruppe zuweisen kann; die übrigen sind um die Jahrhundertwende anzusiedeln, bis in die vierziger Jahre hinein und wohl auch später.

Die Geschichte des Klosters Disentis¹¹ belehrt uns, dass die erhaltenen Tafeln keine Rückschlüsse auf Dichte und Intensität der Wallfahrt zulassen.

Am 6. Mai 1799 fielen Kloster und Dorf einem durch die Franzosen gelegten Brand zum Opfer, wobei auch Archiv und Bibliothek zugrundegingen. Aus der Zeit vor 1799 haben wir ganze 7 datierte Tafeln (1708–1773). Jedenfalls gab es vor dieser Katastrophe viele Ex Voto¹². Am 28. Oktober 1846 stand die Abtei wiederum in Flam-

⁹ Genaue Beschreibung siehe unten Kap. IV, a).

¹⁰ Briefliche Mitteilung von P. Iso Müller (1964) mit Hinweis auf: Iso Müller, Die Abtei Disentis 1692–1742 (Freiburg 1960) 532.

¹¹ Poeschel (wie Anm. 5); Iso Müller, Abtei Disentis (Kunstführer Nr. 655, München und Zürich, 2. Aufl. 1962); dazu die zahlreichen Bücher und Aufsätze von Iso Müller zur Geschichte des Klosters.

¹² Iso Müller, Mater Misericordiae, ihre Verehrung, in: Maria Einsiedeln, 1946, Heft 3, 119.

men. Aus dem Zeitraum von 1807 bis 1847 sind 12 datierte Tafeln zu verzeichnen. Von 1847 stammt das Holzbein (20 cm lang), gestiftet von einem G. M. aus Rueras.

Um 1880 erwachten Konvent und Kloster, die dem Untergang nahe standen, zu neuem Leben. 1881 begannen die Patres mit der Errichtung einer Klosterschule. Von 1881 stammt auch wieder die erste Tafel, der weitere 9 bis 1909 folgen.

Die neue Blüte hebt 1920 mit einer Schrifttafel aus getriebenem Kupfer und mit einer in Holz geschnitzten und bemalten kreisrunden Tafel (Durchmesser 22 cm) an. Der Stifter dieser tellerförmigen Tafel ist Karl Fry¹³, Dr. phil. und späterer Wallfahrtspriester zu Maria Licht in Truns (1897–1956), der neben P. Notker Curti die Hauptarbeit an den Aufnahmen der Votive in Graubünden leistete. Seither sind 78 Tafeln aufgehängt worden, besonders viele von 1940 bis 1952, aber auch seither immer noch bis zu drei jedes Jahr.

IV. Patrone und Wallfahrt

a) Pfarrkirche

In der Disentiser *Pfarrkirche* wurde die *Mater Dolorosa* verehrt. Im Jahre 1705 liess der Kapuziner P. Florian von Johannes Ritz, dem in der Cadi tätigen Walliser Künstler, eine *Mater Dolorosa* schnitzen, die er mit kostbaren Gewändern bekleiden und in der Pfarrkirche aufstellen liess, nicht ohne sie bald als wundertätig zu schildern. Und tatsächlich genoss die schmerzhafte Muttergottes von Disentis immer mehr Ansehen. Nach zehn Jahren, also um 1715, war schon ein grosser Teil der Kirchenwand mit Ex Voto bedeckt¹⁴. Schon seit der Mitte des 17. Jahrhunderts war dort die Rosenkranzbruderschaft eingeführt worden, die eine herrliche goldglänzende Muttergottesstatue aufgestellt hatte. Ihr folgte 1707 die Bruderschaft von der schmerzhaften Muttergottes¹⁵. Ein wichtiges Anliegen der Wallfahrt zur Mater Dolorosa war die Wiedererweckung totgeborener Kinder zur Spendung der hl. Taufe¹⁶. Beim Brand 1799 gingen über 200 Ex-Voto-Tafeln verloren, sowie auch die Rosenkranzstatue aus dem 17. Jahrhundert und die Statue des Johann Ritz. «Damit scheint die Disentiser Pfarrkirche ihres eigentlichen ‘wundertägigen Bildes’ beraubt worden zu

¹³ wie sich auch dem Familienwappen der Fry entnehmen lässt, das darauf geschnitten ist (freundliche Mitteilung von Dr. phil. Leo Schmid, Chur).

¹⁴ Iso Müller, Die Abtei Disentis 1696–1742 (wie Anm. 10) 123–124.

¹⁵ Iso Müller, Zur Taufe totgeborener Kinder im Bündnerland: SAVk 53 (1957) 17–18.

¹⁶ Siehe den ganzen in Anm. 15 zitierten Aufsatz.

sein, was die bisherige Wallfahrt in Anliegen der Taufe zum Stillstand brachte»¹⁷.

Im Museum des Klosters Disentis findet sich eine Gedenktafel, die alle in der Pfarrkirche 1799 verbrannten Gedenktafeln kommemoriert. Sie stellt in der linken oberen Ecke das alte Gnadenbild, von Wolken eingehüllt dar; rechts verdeckt ein hochgezogener, schwerer Vorhang mit Kordeln, aus dem ein Leuchter herabhängt, eine Säule, vor der ein Mann auf einem Betschemel kniet. In einem verzierten Schild befindet sich ein längerer Text, der seltsamerweise mitten im Satz abbricht, so als hätte der Maler den Platz schlecht kalkuliert, den der Text hätte einnehmen sollen. Der rätoromanische Text lautet, so weit er sich entziffern lässt:

Jeu representel questa biala (tabla?) tier ala Combrida Sointgissima Muma de Diu per envidar é far endamen a tuts ils fideivels, ton pli a questa Sointgia Devoziun, la quala ei usa de quescht tems a schi feitg retratgia naven, da quest aschi miraculus liug che ei fuva avontems avon il barschamen biaras tablas de miraclas, che en vingidas gidas é liberadas entras Nossa Duna delas dolurs. ela che ei ina aschi pussenta medeschina encunter tutas sorts malsongias, ella ei feviala dils mets e la vesida dils toigs (tcigs?) la fermezia e Sanadat dils zops a Regenta dela mar in Rimiedi e ferein encunter tuts sests e enganaments dil Striegn che...

Alexi Decurtins, Redaktor am Dicziunari Rumantsch Grischun in Chur stellt mir folgende Übersetzung mit Erklärungen zur Verfügung:

«Ich stelle dieses Bild (?) dar (man denkt bei «biala» an engad. begl + --Bellu 'Bildchen, Heiligenbildchen', vgl. DRG 2, 296, 7b; z.B. Rabius ils bis-bis Sumv. bisbials; es ist nicht ausgeschlossen, dass «biala» Bild, Heiligenbild einst im Surselv. existiert hat) (und widme es) der betrübten allerheiligsten Muttergottes, um alle Christgläubigen einzuladen und ihnen diese heilige Andacht um so mehr in Erinnerung zu rufen, die jetzt zu dieser Zeit so sehr diesem wundertätigen Ort entzogen ist, (während) es früher vor dem Brände viele Votivtafeln gab, die (davon zeugten, dass den Hilfesuchenden) durch die Schmerzensmutter geholfen ward und sie erlöst wurden. Sie, die ein so mächtiges Hilfsmittel ist gegen alle Arten von Krankheiten, sie ist die Sprache (= faviala) der Stummen, sie die Sehkraft der Blinden (?) (hier würde man sinngemäss «tschocs» ev. nach dem Sing. «tschiecs» erwarten; handelt es sich nicht um eine Fehllesung?), die Stärke und Gesundheit

¹⁷ wie Anm. 15, 23.

der Lahmen und die Herrscherin des Meeres, ein Heilmittel und Zaum (= frein 'Zaum, Gebiss; Bremse' usw.) gegen alle Listen und Täuschungen der Hexerei (des Hexenwesens), die...»

Im Museum befindet sich noch eine Votivtafel von 1834, die sich mit Sicherheit auf die Mater Dolorosa der Pfarrkirche bezieht; sie befand sich auch 1940 noch dort. Eine weitere von 1734 (eine Pietà darstellend, also mit Christus auf dem Schoss), eine von 1708 (sehr schlecht erhalten, Muttergottes mit zwei Heiligen) wage ich nicht zu lokalisieren; sie scheinen nicht die Mater Dolorosa der Pfarrkirche darzustellen.

b) Klosterkirche

Über Patrone und Wallfahrt zur *Klosterkirche Disentis* liegen verschiedene Studien von P. Iso Müller vor.

Zunächst wurden die heiligen *Placidus und Sigisbert* verehrt¹⁸. Nach dem Sieg der Bündner an der Calven 1499 wallfahrteten die Pfarreien nacheinander zum Dank nach Disentis. «Eine Votivtafel in der Klosterkirche erinnerte an diese Pilgerfahrt... Die Obersaxer scheinen im Jahr 1500 ein eigenes Ex Voto errichtet zu haben»¹⁹. Im Hochmittelalter gesellte sich zu den beiden ersten Heiligen noch der hl. *Adalgott*, ein Reformabt des Klosters²⁰. An Ex Votos zu Ehren der beiden Klosterheiligen hat sich nur eine Tafel aus 1734 erhalten²¹. Zusammen mit der Muttergottes finden wir sie aber noch auf mehreren andern Tafeln (s. unten Kapitel VI b). Die Wallfahrt zu ihnen dauerte im ganzen 18. Jahrhundert fort²².

In der Marienkirche wurde 1663 ein neuer Altar, aus Holz geschnitten und mit Gold und Farben geschmückt, aufgestellt. Darauf stand eine Madonnenstatue in frühbarocken Formen, die das Ziel frommer Wallfahrer wurde²³. 1658 war die *Skapulierbruderschaft* errichtet worden²⁴. Die Muttergottesstatue wurde immer mehr geschmückt und verehrt durch Stiftung eines goldenen Rings, eines silbervergoldeten Herzens, eines silbernen Ablasspfennigs an silbernen Ketten, eines Skapuliers mit dem silbernen Bild der Muttergottes; es kamen ein roter Rock, ein

¹⁸ Iso Müller, Die churrätische Wallfahrt im Mittelalter (Basel 1964 = Schriften der Schweiz. Ges. für Volkskunde, 43).

¹⁹ wie Anm. 18, 89.

²⁰ wie Anm. 18, 38.

²¹ wie Anm. 10, 532.

²² Iso Müller, Die Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jahrhundert (Münster 1963)

²³ 3.

²³ Iso Müller, Die Abtei Disentis 1655–1696 (Freiburg/Schweiz 1955) 108.

²⁴ wie Anm. 23.

grüner Mantel, ein Mantel aus Seide dazu. «War bislang mehr die Kirche als Ganzes Kultobjekt, so jetzt mehr die Statue selbst. Hier sind die Anfänge einer neueren Art der marianischen Religiösität»²⁵.

1690 führte man das Rosenkranzfest ein, ohne eigentlich dazu berechtigt zu sein (man hätte in der Kirche einen Rosenkranzaltar haben müssen; der stand aber in der Pfarrkirche, wo ja auch eine *Rosenkranzbruderschaft* bestand.) Eine eigene *Rosenkranzbruderschaft* wurde erst 1705 errichtet²⁶, aber mehr für die klösterliche Gemeinschaft²⁷. Dazu kam der sog. *Ewige Rosenkranz*, ein Verein in der Rosenkranzbruderschaft mit besonderen Verpflichtungen²⁸. Beide Confraternitäten erlahmten in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts²⁹.

Bis 1799 waren vor der barocken Madonnenstatue von 1663 zahlreiche «Ex Voto» angebracht³⁰. Bei der Brandschatzung des Klosters am 6. Mai 1799 gingen sowohl die Madonnenstatue wie die Votivtafeln zugrunde³¹. 1801 wurde eine neue Muttergottesstatue hergestellt und am Patroziniumsfest der Maienkirche auf einem vorläufigen Altare aufgestellt. «Die Statue war ein sitzendes und angekleidetes Marienbild mit Jesuskind und Szepter, eingefasst von Wolken und Strahlen, umgeben von Engelsköpfen, alles ähnlich wie in der Einsiedler Gnadenkapelle»³². Die Marienkirche wurde restauriert und für die Muttergottesstatue ein zierlicher Rokoko-Altar in Rot und Gold hergestellt³³. 1808 wurde offiziell auch die Bruderschaft der *Mater Misericordiae* errichtet. Beim Volk fand sie sofort grossen Anklang. «Vom Volksstandpunkte aus beweist die neue Wallfahrt und Bruderschaft, dass nicht erst die Romantik kommen musste, um dieses Brauchtum zu beleben, sondern dass noch im Volke genügend katholischer Geist vorhanden war, dem die Aufklärung nichts schaden konnte»³⁴. Es treten neue Ex Voto auf, die erste Tafel 1807³⁵. Viele Darstellungen oder Beschriftungen der Tafeln weisen ausdrücklich auf die *Mater Misericordiae* hin, das Gnadenbild in der Marienkirche.

²⁵ wie Anm. 23.

²⁶ wie Anm. 23, 421–423.

²⁷ wie Anm. 10, 113.

²⁸ wie Anm. 10.

²⁹ wie Anm. 10.

³⁰ Iso Müller, Die Einführung der Bruderschaft der *Mater Misericordiae* 1804–1824: ZSK 40 (1946) 43.

³¹ ibid., wie Anm. 30.

³² wie Anm. 30, 44.

³³ wie Anm. 30.

³⁴ wie Anm. 30, 57 (Anm. 4).

³⁵ wie Anm. 30, 56.

V. Anlässe

Wenn wir von den oben in Abschnitt I genannten 193 Stücken die 54 abzählen, die schon bei P. Notker Curti nur eine summarische Erwähnung fanden, bleiben 139 Votivbilder bzw. Votivgaben. Auch von diesen geben nur 54 Auskunft über die Anlässe, die zum Verlöbnis führten, d. h. 38,8% (nehmen wir den Totalbestand von 193 Stück, so machen sie nur 27,9%). Der weitaus grösste Teil enthält also höchstens die üblichen Formeln (s. nächstes Kapitel), ohne in Bild oder Text auf den Anlass einzugehen.

Wir geben hier das vollständige Verzeichnis der Tafeln, geordnet nach Anlässen.

1. Viehverlöbnis

I 18./19. Jh.

2. Unfälle

a) unpräzisiert	I	1963
b) Turnunfall im Kollegium	I	1937
c) Holzfäller-Unfall	I	1809
Holzfäller-Unfall (Beinbruch)	I	1963
d) Sturz vom elektrischen Leitungsmast	I	1961
Sturz aus Dachfenster mit Warenaufzug	I	1928
Sturz vom Fenster	I	1940
Sturz von der Brücke	I	1946
Sturz vom Baum	I	1809
e) Pferdeunfall (Stirnwunde, Schädelbruch)	I	1809
Pferdeunfall (scheuendes Pferd)	I	1834
Pferdeunfall und Lastwagen		
(Pferd fällt in den Abgrund)	I	1935
f) Rettung aus Überschwemmung (Bach)	I	1833
Schiffbruch auf afrikanischem See	I	1961
g) Autounfall	I	1938
Unfall mit Fahrrad bzw. Motorrad und		
Lastwagen	I	1947/48
h) Eisenbahnunglück	I	1952

3. Operation

- an einem Bein	I	18./19. Jh.
- an rechter Brustseite	I	18./19. Jh.
- allgemein (unpräzisiert)	I	1951
- allgemein	I	1951
- Augenoperation	I	1955

4. *Krankheit*

a) <i>allgemein</i> (nicht näher präzisiert): (schwere, bzw. Todeskrankheit)	I	1758
	I	1817
	I	1887
(nach vergeblichem Zuzug von Ärzten)	I	1904
	I	1921
	I	1929
	I	1943
	I	1944
	I	1945
(mündlich in Erfahrung gebracht: Blinddarm- operation)	I	1945
	I	1947
	I	1948
	I	1959
	I	20. Jh.
b) <i>besondere</i> :		
Kinderlähmung	I	1941
Kiefereiterung	I	1942
Infektion	I	1946

5. *Kinder*

- Kleinkind, eventuell Neugeborenes («soll sich um ein totgeborenes Kind handeln, das zur Taufe lebendig wurde» P. N. Curti)	I	1810
- Eine Mutter empfiehlt Gott ihr totes (oder krankes?) Kind	I	1947
- Kind hält die Finger zwischen die Weichen einer Eisenbahn	I	1950

6. *Tod*

Von plötzlichem Tod dahingerafft: Gott möge seiner Seele gnädig sein	I	1773
----------------------------------------------------------------------	---	------

7. <i>Abwendung eines Prozesses</i>	I	1942
-------------------------------------	---	------

8. *Geistig-religiöse Anliegen*

- Bekehrung eines armen Sünder	I	1888
- Dank für Berufung zum Benediktiner-Missionär	I	1943/44
- Fortwährende Hilfe für einen Studenten	I	20. Jh.

9. *Votivgaben* (können sich auf Krankheiten oder Unfälle beziehen:)

Holzbein	1	1847
Fuss	1	?
Arm	1	1889
Augen	1	1939
Herz	1	?
Allgemein	1	?

10. *Allgemeine Gedenktafel*

1 19. Jh.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Streuung der Anlässe in Disentis sich nicht vom üblichen Bild³⁶ entfernt: An erster Stelle stehen Unfälle (16) und Krankheiten (17), dazu die Operationen (5), die Votivgaben, die sowohl den einen wie den andern zugeordnet werden können (6); die Viehverlöbnisse sind selten, was sich aus der Geschichte der Votivtafeln bzw. des Klosters ergibt (s. Abschnitt III); geistig-religiöse Motive sind ebenfalls selten und erklären sich hier vor allem durch die Klosterschule. – Zeitlich erstrecken sich die hauptsächlichen Anlässe über den ganzen Zeitraum der vorhandenen Votivtafeln; im 20. Jahrhundert sind natürlich durch die Motorisierung bzw. Elektrifizierung verursachte Unfälle zu finden.

VI. Formales

a) Text

Die Votivtafeln tragen zum Teil einen Text oder eine Jahresangabe; dieser Text kann von den blossen Initialen des Stifters über die Formel «Ex Voto» bis zu einlässlichen Beschreibungen des Verlöbnisanlasses führen. Die Disentiser Tafeln bieten folgendes Bild:

	Anzahl
1. <i>Obne jede Beschriftung</i> haben wir 20 Tafeln (238, 248, 269, 275, 285, 294, 299, 9029, 9032, 9036, 9043, 9044, 9045, 9046, 9047, 9048, 9053, 9055, 9061, 9063). Davon stammen die meisten wohl aus dem Anfang unseres Jahrhunderts; es handelt sich um Kunstdrucke, oft mit Laubsägerahmen, Glas-, Porzellan-, Wachsarbeiten, Stickereien auf Papier, einmal um eine Hinterglasmalerei (den hl. Josef darstellend, wohl kaum ein eigentliches Votivbild).	20

³⁶ Es genügt, etwa das Buch von Ciarocchi/Mori, *Le tavolette votive italiane* (Udine 1960) zu analysieren; vgl. auch Lenz Kriss-Rettenbeck, *Das Votivbild* (München 1958) Kap.: Darstellung der Anlässe; oder Novelli/Massaccesi (s. Anm. 1).

2. <i>Name usw.</i>	Anzahl
2.1. Name allein: -	-
2.2. Initialen allein: 288, 290, 298 (1 holzgerahmte Kunstkarte, 2 Silberherzen)	3
2.3. Name bzw. Initialen und Jahr: 215 (1960), 277 (1936) (Init.) 297 (1924) Nur die Tafel von 1936 ist ein gemaltes Votivbild, die andern beiden sind Kunstkarten mit Glasrahmen.	3
2.4. Initialen und Jahr und Ort: 296 (1950), eine Kunstkarte unter Rahmen und Glas	1
3. « <i>Ex Voto» usw.</i>	
3.1. «Ex Voto» allein: 9030 (19. Jh.), 9050 (ca. 20. Jh. Kunstdruck)	2
3.2. «Ex Voto» + Name: 226 (19./20. Jh., Stickerei, unter Glas), 293 (19./20. Jh., Messing Fussvotiv)	2
3.3. «Ex Voto» + Initialen: 222 (20. Jh.), 247 (Marmortafel 20. Jh.), 9051 (Kunstdruck 19./20. Jh.)	3
3.4. «Ex Voto» + Jahr: 235 (1951), 262 (1952), 282 (1936), 9016 (1834), 9020 (1807), 9022 (1809), 9026 (1810), 9028 (1833): Die ersten drei sind Keramikarbeit, Kunstkarte, Holzschnitzerei, die übrigen sind gemalte Votivtafeln.	9
3.5. «Ex Voto» + Name + Jahr: 212 (1920), 213 (1940), 223 (1940), 224 (1945), 237 (1931), 239 (1907), 272 (1882), 287 (1889), 291 (1847); in folgender Ausführung: Holzschnitzerei, gemalte Tafel, do., do., Marmortafel, Kupfer, gemalte Tafel, Silberarm, Holzbein, Kunstdruck.	10
3.6. «Ex Voto» + Ort + Jahr: 279 (1926), 9018 (1734), 9027 (1810): gemalte Tafeln	3
3.7. «Ex Voto» + Name (Nr. <i>kursiv</i>) bzw. Initialen + Ort + Jahr: 201 (1961) 217 (1949) 245 (1920) 265 (1940) 206 (1957) 219 (1947/8) 253 (1947) 278 (1928) 207 (1958) 220 (1935) 256 (1951) 280 (1931) 214 (1956) 229 (1950) 257 (1947) 292 (1939) 216 (1945) 230 (1943) 259 (1947) 402 (1963)	20
Ausser 245 (getriebenes Kupfer) und 292 (Wachsaugen unter Glas) handelt es sich bei diesen Ex Votos um Votivtafeln.	

	Anzahl
3.8 «Ex Voto» + Widmung + (Ort) + Jahr: 205 (1942): Mariae Misericordiae (Holzschnitzerei) 210 (1881): A Diu Tutpussent, a Maria Mumma e a St. Walburga (Öl auf Blech) 252 (1953): Mater Misericordia. Br. Meinr. Eugster (gemalte Tafel) 254 (1952): Mutter, Theresia, Mutter der Barmherzig- keit, Pater Leopold (gemalte Tafel)	4
3.9. «Ex Voto» + «N.N. hat geholfen» u.ä. + Initialen (Name <i>kursiv</i>) + Ort + Jahr (lauter gemalte Tafeln): 209 (1955): La mumma della misericordia ha gidau 263 (1954): id. e S. Fra Clau de Flue han gidau 233 (1944): La mumma ha gidau 264 (1955): La mumma de Diu e B. Meinrad has gidau	4
3.10. «Ex Voto» + Dank-, Vertrauens-, Bitt-Formel + Initialen + Ort + Jahr (gemalte Tafeln): 242 (1948): Maria hat geholfen. Sie wird weiter helfen 243 (1949): Maria hat geholfen. Ihr sei Dank 249 (1947): Maria hat geholfen. 255 (1948): Salus infirmorum. Ora pro nobis. 260 (1952): Salve Regina. 276 (1942): Dank und Bitte.	6
3.11. «Ex Voto» + Text (Beschreibung des Anlasses) + Initialen (Name) + Ort + Jahr (gemalte Tafeln): 202 (1961) 244 (1942) 221 (1938) 258 (1959) 225 (1937) 274 (1951) 228 (1941) 289 (1946) 240 (1944) (Holzschnitzerei) 401 (1963)	10
3.12. «Ex Voto» + Text + Jahr: 9037 (1888), Kunstdruck auf Papier unter Glas, mit handgeschriebenem Text	1
4. <i>Widmung</i>	
4.1. Widmung allein: -	-
4.2. Widmung + Initialen: 9052: Aus Dankbarkeit gewid- met (Kunstdruck)	1
4.3. Widmung + Formel + Name: 295: Zur Ehre der Mutter Gottes Maria hat geholfen. Maria wird weiter helfen (Kunstdruck, Lourdesmadonna).	1

	Anzahl
4.4. Widmung + Initialen (Name) + Ort + Jahr: 218 (1958): Cordi Immaculato Matris Misericordiae (Holzschnitt).	
232 (1944): Zur Liebe der Mutter Gottes.	
284 (1949/50): Maria Mutter der Barmherzigkeit zum Dank (Kunstschriftkarte, Widmung auf der Rückseite handschriftlich)	3

5. *Formel* = (Dank- und/oder Bittformel)

5.1. Formel allein: 234: Dank + Bitte (Marmor- bzw. Specksteintafel). 9057: Hl. Josef, Helfer in der Not, bitt für uns (ge- stickt auf Seide)	2
5.2. Formel + Initialen: 9059: Die fortwährende Hilfe der Allersel. Jungfrau verpflichtet mich zu ewigem Danke (gedruckt auf Kunstdruckkarte).	1
5.3. Formel + Initialen (Name) + Ort + Jahr: 231 (1946): Wir danken und bitten (Holzschnitzerei) 236 (1933): Mutter schütze mich weiter. 246 (1905): Per engrazieivladat. 286 (1949): Wir danken Dir.	4

6. «*Maria hat geholfen (und wird weiter helfen)*» u. ä.:

6.1. Allein: 9049 (Kunstdruck), 9056 (gestickt auf Seide)	2
6.2. + Jahr: 250 (1947) (Druck), 9069 (1930/31) (Druck)	2
6.3. + Name + Ort: 267 (Kunstdruck)	1
6.4. + Initialen + Jahr: 235 (1951) (Keramik), 208 (1963) (Holzschnitzerei)	2
6.5. + Initialen (Name) + Ort + Jahr: 203 (1954) (Holzschnitzerei) 204 (1952) (gemalte Tafel) 209 (1955) (id.) 261 (1950) (Druck) 266 (1955) (id.) 270 (1956) (id.) 9041 (1907) (Zierschrifttafel)	7

<i>7. Text (Beschreibung des Verlöbnisanlasses):</i>	Anzahl
7.1. Text allein:	
268 (Zierschrift)	
9017 (Kollektiv-Votivtafel an Stelle verlorengegangener Stücke) 18./19. Jh.	
9031 (gemalte Tafel, 19. Jh.)	3
7.2. Text + Initialen: –	–
7.3. Text + Jahr:	
211 (1887) (Druck)	
289a (1921) (Kunstdruck auf Holz)	2
7.4. Text + Initialen + Ort: –	–
7.5. Text + Initialen (Name) + Jahr:	
241 (1946) (Holzschnitzerei)	
9019 (1737) (gemalte Tafel)	2
7.6. Text + Initialen (Name) + Ort + Jahr:	
227 (1943/44) (gemalte Tafel)	
250a (1809) (id.)	
271 (1942) (id.)	
273 (1943) (in Holz gebranntes Bild)	
281 (1947) (Kunstdruck auf Holz geklebt, Text eingearbeitet)	
283 (1929) (Photo)	
9024 (1809) (gemalte Tafel)	7

Zusammenfassung:

Wir haben also Auskunft über total 139 Tafeln (cf. Abschnitt V, «Anlässe», Einleitung).

90 Tafeln sind mit der Jahreszahl oder auf Tag und Monat genau datiert. 68 Tafeln geben den Ort (Herkunft des Stifters) an. 90 Stifter tun ihren Namen (34) oder doch ihre Initialen (56) kund. Unter den Beschriftungen finden wir «Ex Voto» am häufigsten, allein (49) oder mit andern zusammen (25, total 74). Selten findet sich eine Widmung an den Patron (9), eine Dank- oder Bittformel (13), der Satz «... hat geholfen...» (18), und auch nicht gerade häufig wird der Verlöbnisanlass beschrieben (Text) (25). Es wäre verlockend, diese Verteilung noch mit der Chronologie zu vergleichen, doch wären die zur Rede stehenden 139 Tafeln kein aussagekräftiges Material; es müsste weitaus zahlreicher sein, um Schlussfolgerungen daraus zu gestatten. – Es hat etwa doppelt soviele deutsche wie rätoromanische Inschriften, früher auch deutsche aus rätoromanischem Gebiet (zum Teil dann allerdings

mit vorgedrucktem Text), seit den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts aus Rätsch-Bünden aber nur mehr rätoromanische, was mit dem Erwachen des Sprachbewusstseins zusammenfällt (1938 Anerkennung des Rätoromanischen als Landessprache der Schweiz).

b) *Die Bildstruktur*

Die «Grundform» des Votivbildes enthält drei Elemente: 1. das Kultobjekt in Gestalt des angerufenen Wallfahrtsbildes (besser: «in Gestalt des angerufenen Patrons», der Verf.), 2. den Anlass (das Geschehen), 3. den Votanten³⁷.

Dieses «vollständige» Votivbild³⁸ finden wir in 22 Fällen. Nur zwei Elemente enthalten 36 Bilder (13 Opfermotiv und Patron, 4 Opfermotiv und Votant, 22 Votant und Patron). Ein Element weisen ca. 20 Bilder auf, und zwar durchwegs den Patron. Alle übrigen teilen sich auf unter Bilder, die einen «Zufallspatron» aufweisen (d.h. einen Patron, der mit dem Wallfahrtsort keine Verbindung hat), unter Bilder, die keines der drei Elemente aufweisen (Kupfertafeln, Holzinschriften, Zierschriften) und Votivgaben (Herzen, Beine usw.), die aber als zeichenhafte Gaben genügend Auskunft über den Anlass geben.

Die «vollständigen» Votivtafeln stammen aus zwei Perioden: von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, und von 1928 bis heute. Die Tafeln mit zwei Motiven gehören genau den gleichen Zeiträumen an. Die verkürzten Tafeln lösen die vollständigen von 1850 an ab und setzen sich vereinzelt (ab 1920 nur mehr spärlich) bis heute fort. Dieser Erscheinung geht der künstlerische Wert parallel: die Epoche seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts produziert «Dutzendware»; der Gläubige greift zu irgendeinem Bild oder frommen Gegenstand und hängt ihn auf, häufig ohne jeden handschriftlichen Zusatz, dafür billig gerahmt.

Die Muttergottes, fast immer in Gestalt des Wallfahrtsbildes (Mater Misericordiae), ist hauptsächlich Patronin (107 mal, davon 67 mal das Gnadenbild). Mit ihr zusammen findet man gelegentlich die Lokalheiligen Placidus und Sigisbert (zwischen 6- und 10 mal; sie sind auf älteren, schadhaften Bildern nicht immer gut zu eruieren), denen sich einmal Eusebius, Benediktus und Jakobus, ein andermal Antonius mit

³⁷ In Anlehnung an L. Schmidt, *Das deutsche Votivbild. Erscheinung und Geschichte eines Volkskunstwerkes* (Handbuch der Geisteswissenschaften, Wien 1948), H. 2, 4. Lfg., 109).

³⁸ Lenz Kriss-Rettenbeck, *Heilige Gestalten im Votivbild* (Festschrift Gugitz, Wien 1954) 335-336 zählt 5 bzw. 4 Bildelemente beim Idealtyp auf, nämlich noch den Raum mit eigenem Ausdruckswert und die Beschriftung der Tafel.

dem Jesuskind, ein drittesmal Jakobus, sodann der hl. Josef, Johannes der Täufer, Walburga, Bruder Meinrad Eugster, P. Leopold von Castelnuovo und Mutter M. Theresia (Scherer, Gründerin der Ingenbohler Schwesternkongregation), Bruder Klaus, Christus am Kreuz, wiederum Bruder Meinrad und noch einmal Antonius von Padua zugesellen. Einmal taucht neben der Rosenkranzmadonna der hl. Dominikus auf (auf einem Druck). An Stelle der Muttergottes finden wir den hl. Josef (2mal), die hl. Familie (2mal), Johannes den Täufer, 2 unbekannte Heilige, einmal das Jesuskind. Die Muttergottes (resp. der Patron) ist meist von Wolken (gelegentlich einem Lichtschimmer) umgeben, häufig auch sitzt sie auf einer Wolkenbank, die sie gelegentlich in Hüfthöhe abschneidet³⁹.

Der Votivanlass ist auf den gemalten Tafeln nicht sehr häufig dargestellt (30mal), noch weniger häufig in einem Text beschrieben oder angedeutet (17mal); klar ersichtlich ist er auf den meisten Votivgaben (Bein, Augen...).

Den Votanten in Gebetsstellung (als «Oranten»), allein oder mit der Ehefrau, Kindern, Verwandten usw. finden wir 39mal. Daneben ist er natürlich meist in der Darstellung des Votationsanlasses mit begriffen.

Auf den erzählenden Votivtafeln mit Darstellung des Votivanlasses also oder mit Oranten und Gnadenbild, finden wir das Geschehnis oder die beteiligten Personen bzw. Patrone in einen Raum hineinkomponiert; er kann die natürliche Landschaft (den Ort des Geschehens) darstellen (24mal), das Innere des Hauses, ein Zimmer usw. (etwa 10mal), ein mehr oder weniger realistisch dargestelltes Kircheninneres, Gnadenaltar usw. (7mal); es kann sich aber auch einfach um einen nicht differenzierten Hintergrund handeln, allenfalls farblich etwas idealisiert (12mal). Doch dürfte es schwierig sein, im Sinn L. Kriss-Rettenbecks⁴⁰ genau zwischen «Idealraum» und «natürlicher Landschaft» zu unterscheiden.

VII. Der Gläubige und die Votivtafeln

Die wissenschaftliche Forschung, besonders die von Lenz Kriss-Rettenbeck⁴¹, hat herausgestellt, welche volksreligiöse Einstellung dem Verlöbnis (Anheimstellung unter den Patron und Promulga-

³⁹ L. Kriss-Rettenbeck, Heilige Gestalten (s. Anm. 38) 340ff.

⁴⁰ wie Anm. 38.

⁴¹ Lenz Kriss-Rettenbeck, Das Votivbild (s. Anm. 36); id., Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens (München 1963).

tion) zugrunde liegt. Was auf dem Boden ausgedehnter Kenntnisse als gesichertes Ergebnis gelten kann, findet in Disentis seine Bestätigung, wie eine kleine Enquête aus dem Jahre 1964 erweist.

a) Absicht der Enquête

An Hand eines Fragebogens sollte bei möglichst vielen Votanten festgestellt werden, welches die verborgenen Beweggründe für das Verlöbnis, der unmittelbare Anlass, die anregenden Personen für das Aufhängen des Votivbildes waren.

b) Vorgehen

Da es sich beim Versprechen und Aufhängen einer Votivtafel um einen religiösen Akt handelt, musste die Enquête einen möglichst unaufdringlichen Charakter haben. Ich liess die Fragebogen von Disentis aus versenden, wobei mir Bruder Markus Moser OSB, der die meisten Votivtafeln in den letzten Jahrzehnten gemalt hat, mit Sachverständnis und Eifer zur Hand ging. Er versandte die Fragebogen, die wieder an ihn zurückgingen, so dass ich von der Mehrzahl der Votanten, die ja meist nur ihre Initialen auf die Tafel setzen liessen, nach wie vor nichts Persönliches weiss⁴².

c) Das Ergebnis

Auf Grund der neueren Votivtafeln (seit 1931) bereitete ich 62 Fragebogen vor. Bei 40 Votanten war noch die Adresse feststellbar. Genau die Hälfte aller versandten Bogen, also 20, gingen wieder ein. Da es sich um Fragen handelt, deren Auswertung keine grosse Häufigkeit voraussetzt, kann das Ergebnis als sehr erfreulich bezeichnet werden.

d) Der Fragebogen

Der besseren Orientierung halber drucken wir hier den Fragebogen ab.

⁴² Darum kann ich auch nur approximativ Auskunft über den Stand der Votanten geben: 4 Mönche, 2 Klosterschwestern, 7 Studenten, 7 andere (durchwegs Laien).

Dr. phil. Iso Baumer
 Wildstrasse 5
 Bern

März/April 1964

Fragebogen über Votivtafeln in Disentis

Vorbemerkung:

In den letzten Jahrzehnten hat man sich vermehrt den Votivtafeln zugewandt, da diese immer mehr als wertvolle Zeugnisse der religiösen Haltung des gläubigen Volkes zutage treten. Dabei sind über Ursprünge, Veranlassung und Bedeutung verschiedene, zum Teil auch recht abwegige Meinungen geäussert worden. Wir möchten nun versuchen, auf Grund der Aussagen der Personen, die Votivtafeln gestiftet haben, hier klarer zu sehen. Wir sind Ihnen daher für Ihre Mitarbeit sehr dankbar.

Damit die Diskretion völlig gewahrt bleibt, möchte ich Ihren Namen bzw. Adresse nicht erfahren. Ich habe Br. Markus Moser, der die meisten Tafeln gemalt hat, gebeten, den «Vermittler» zu spielen, die Anfragen fortzusenden und sie auch für mich in Empfang zu nehmen.

Darf ich Sie bitten, den Fragebogen auszufüllen und innert 2 Wochen zurückzusenden an:

Ehrw. Br. Markus Moser OSB, Kloster Disentis, GR

Sie haben im Jahre eine Votivtafel in der Gnadenkapelle des Klosters Disentis aufhängen lassen,

gemalt von

in Holz geschnitten von

Der Text auf der Tafel lautet:

Darf ich Ihnen nun folgende Fragen stellen: Antworten bitte gleich daneben schreiben!

1. Wie kamen Sie in Beziehung zu Disentis:
 - Wohnen Sie in der Nähe?
 - Studierten Sie im Kollegium Disentis?
 - Bestanden andere Beziehungen?
2. Von wem erfuhren Sie, dass die Muttergottes, die in der Marienkirche verehrt wird, besonders hilfreich ist?
 - Von Ihren Eltern und Geschwistern?
 - Von Lehrern, Mitschülern?
 - Von Priestern, andern Personen?

3. Welches war der *Anlass*, der *Grund* für Ihre Votivtafel?
 - Krankheit
 - Unfall
 - andere Ursache? Welche?
4. Dachten Sie während der Krankheit (des Unfalls, in Ihrer Not) an die Muttergottes von Disentis und beteten Sie zu ihr?
5. Versprachen Sie ihr *während* der Gefahr eine Tafel?
 - oder versprachen Sie sonst einen Dankerweis und dachten erst später an die Tafel?
6. Dachten Sie überhaupt erst nach überstandener Not und Gefahr daran, eine Tafel zu stiften?
7. Warum stifteten Sie eine Tafel?
 - Wer hat Sie dazu angeregt?
8. Befahlen Sie dem Tafelhersteller, *was* darauf abgebildet sein müsse?
 - *Wie* es dargestellt sein müsse?
 - oder erzählten Sie nur den Krankheits- bzw. Unfallhergang und liessen ihm im übrigen freie Hand?
9. Warum wünschten Sie, dass die Votivtafel *aufgehängt* würde?
10. Haben Sie seither die Gnadenkapelle (Marienkirche) schon besucht und dort Ihre Tafel mit Freude und Dankbarkeit wiedergefunden?
11. Haben Sie nebst der Votivtafel Ihre Erhörung auch anderswie bekannt gemacht?
 - durch Veröffentlichung in einer Zeitschrift? Wo?
 - durch Weitererzählen?
 - oder blieb die Gebetserhörung auf Sie und allenfalls Ihre Familie beschränkt?
12. Haben Sie zum Dank für die Erhörung eine Wallfahrt zur Muttergottes nach Disentis gemacht?
Wann (d. h. wieviel Zeit nachher)?
13. Haben Sie bei dieser Gelegenheit das Votivbild mündlich bestellt?
 - Oder haben Sie es vorher schriftlich bestellt?
 - oder durch eine bekannte Person besorgen lassen?
14. Opferten Sie auch eine Gabe?
 - Geldgabe?
 - Wem gaben Sie? (in den Opferstock, einem Pater oder Bruder)?

15. Wenn Sie für eine andere Person (das Kind, den Vater, die Mutter...) gebetet und eine Wallfahrt (bzw. ein Votivbild) gelobt haben, nahmen Sie dann nach der Gebetserhörung diese betreffende Person mit nach Disentis?
16. Ist nach Ihrem Gefühl die Votivtafel
 - ein Geschenk, eine Dankgabe an die Muttergottes?
 - (weil Sie einfach nicht mit leeren Händen danken wollen)
 - oder ist sie dazu da, die erhaltene Gnade vor den Mitmenschen kundzutun und sie zu ähnlichem Vertrauen aufzufordern?
17. Ging es beim Gebet um Heilung oder Errettung in diesem *einen* Fall oder haben Sie schon vorher in verschiedenen Anliegen zur Muttergottes von Disentis gebetet?
 - Welches sind die Anliegen, die Sie meist der Muttergottes von Disentis vortragen?

Wie bei solchen Enquêtes üblich, würde man die Fragen nach Eingang der Antworten anders formulieren. Einige würde man genauer fassen (z.B. 1c). Die Frage 17 müsste ganz wegfallen; die Antworten darauf waren zu allgemein oder wurden ausdrücklich abgelehnt («Keine Antwort – zu persönliche Frage, siehe Matth. 6,6»); immerhin geht daraus hervor, dass manche Leute nicht nur ihre eigenen, sondern auch die Anliegen von Mitmenschen vortragen.

e) Auswertung

a) Beziehungen zu Disentis

Die meisten Votanten wohnten entweder in Disentis (z.B. als Mönche des Klosters) oder doch in der Nähe (10) oder waren Schüler der Klosterschule (10) – die beiden Angaben decken sich bisweilen (3) –; zwei Votanten verbrachten in Disentis ihre Ferien.

Von daher ergibt sich die Kunde von der Muttergottes in der Marienkirche: entweder durch Verwandte (mehrmals wird eigens die Mutter genannt) oder durch Lehrer (Patres) im Kloster werden sie auf die Andacht zur Muttergottes aufmerksam gemacht und zum Vertrauen auf ihre Hilfe erzogen. Bisweilen ist es jemand anders, der wegweisend wirkt: ein Hotelgast, ein Bekannter im Kloster.

b) Das Verlöbnis

Anlass zur Votivation sind Unfälle oder Krankheiten, einmal Stu diensorgen, einmal die Sorge um Erreichung des ersehnten Berufs ziel es (Priestertum) trotz schwächerer Gesundheit.

In Unfällen, in die man selbst verwickelt ist, pflegt keine Zeit zu Anrufung der Muttergottes oder gar zum formulierten Versprechen, eine Votivtafel bei Erhörung zu stiften, vorhanden zu sein.

In Krankheiten hat man mehr Musse dazu. Dementsprechend lauten auch die Antworten («Alles ging zu rasch» in einem Fall, «Ja, immer wieder», «während der Dauer des Anliegens» im andern Fall).

Einer versprach als Student der unteren Klassen eine Tafel, wenn er einmal aus Gefahr gerettet werde. Er löste sein Versprechen als Afrika-missionar ein, als er aus einem Schiffbruch heil davonkam.

c) Das Motiv zur Stiftung der Tafel ist durchwegs Dank, häufig verbunden mit dem Wunsch, die Gebetserhörung andern kundzutun, zum Teil als Aufmunterung zum Vertrauen und zur Verehrung («zur Aufmunterung für andere», «um Leidende im Vertrauen zu bestärken», «um öffentlich meinen Dank und mein Vertrauen zu bekunden», «um andere im Zutrauen auf Hilfe zu bestärken», «um die Erhörung öffentlich voll Dankbarkeit zu bezeugen», «damit auch andere im Vertrauen bestärkt werden», «dass die Mitmenschen auch sehen, dass die Muttergottes noch heute hilft», «damit alle an die Hilfsbereitschaft Mariens erinnert werden», «um auch andere zum Vertrauen auf die Mater Misericordiae aufzumuntern», «um meine Dankbarkeit kundzutun», «um die wunderbare Hilfe der lb. Gottesmutter kundzutun und damit ihre Verehrung und das Vertrauen zu ihr zu fördern»).

d) Die Anregung zur Stiftung einer Votivtafel kam mehreren Votanten von den bereits in der Krypta hängenden Tafeln (einer sagt: «weil es beliebter Brauch ist»); andere wurden von Bekannten dazu angeregt («Vorgesetzte», «ein Pater», «Bruder N.», «und P. Dr. Notker Curti», «Pater Spiritual»).

e) Die Ausführung

In den meisten Fällen wurde das Votivbild mündlich bestellt, gelegentlich durch Vermittlung einer andern Person (durch den Sohn, der an der Klosterschule studierte, durch einen Pater). Dem Maler bzw. Schnitzer wurde der Hergang des Ereignisses erzählt, im übrigen freie Hand gelassen⁴³. In sehr wenigen Fällen wurde eine Gabe ent-

⁴³ «Auf dem Bild ist das Wesentliche genau, Schiff, Sturm, Feuer und Anzahl der Männer und ich selber, dann der Gedanke an Mater Misericordiae, die Männer, die zu Hilfe kamen im Einbaum; Unwesentliches ist verschieden, z.B. hatte ich keine Kutte an, sondern war in Zivil, schwere Khakikleider, dann war der Motor nicht im Boot drinnen, sondern ein Aussenbordmotor, dann kamen zwei Einbäume zu Hilfe, nicht nur einer, wie es drauf abgebildet ist; aber das ist ja nicht wesentlich. Da liess ich Br. Markus volle Freiheit.» (Brief aus Afrika vom 2. Juli 1964.)

richtet, die entweder in den Opferstock der Krypta gelegt oder einem Angehörigen des Klosters übergeben wurde; es scheint kein direkter Zusammenhang zwischen Gabe und Votivtafel zu bestehen (ein Student: «Besass kein Geld. Überdies war Bruder Theodor so liebenswürdig, die Tafel ohne Entgelt zu schnitzen. Ebenfalls hatte P. Pirmin Vetter OSB den Spruch, der einem lateinischen Versmass entspricht – wenigstens in den beiden ersten Zeilen, die ganze vierzeilige Strophe hatte nicht Platz – ohne weiteres ‘komponiert’»). – Jemand stiftete «eine Halskette mit Anhänger, die nun am Gnadenbild hängt».

f) Die Dankwallfahrt

In wenigen Fällen kann man von einer eigentlichen Dankwallfahrt sprechen: wer im Kloster oder in Disentis wohnt, sagt nicht, er «wallfahre» zur Mater Misericordiae, sondern er «gehe in die Krypta» («ofters, was sich ja ergab, da ich gerade neben der Kirche wohne, kann darum kaum als eigentliche Wallfahrt bezeichnet werden», «ich gehe fast jeden Tag in die Krypta», «da hier Mönch, stets Gelegenheit, die Muttergottes zu besuchen»). Andere schreiben: «ich komme oft nach Disentis», «immer wieder», «seit 1942 drei Mal», «erstmals als Priester am 28., 29. und 30. September 1932, also gut ein Jahr nach meiner Primiz». Wo das Verlöbnis nicht mit einer Bitte für sich, sondern für andere verbunden war, wurde auch die betreffende Person an die Dankwallfahrt mitgenommen (das nach zwei Tagen wiedergefundene Kind, die von Kieferhöhleneiterung geheilte Tochter).

VIII. Die Votivbildermaler bzw. -schnitzer

Die meisten in den letzten Jahrzehnten aufgehängten Votivbilder wurden von zwei Mönchen des Klosters Disentis hergestellt. Sie waren beide so freundlich, mir auf meine Fragen über ihre Tätigkeit Antwort zu geben.

Der eine, Bruder Markus Moser, geb. 1915, arbeitet im Kloster als Schlosser und Maler und hilft bei der Besorgung der Gäste. Er betätigte sich seit seinem Eintritt ins Kloster (1937) zur Freizeitbeschäftigung mit kleineren Malereien, Aquarellen, Wappen, Ex Votos usw. Den Anstoß zu den ersten Votivtafeln gab Pater Notker Curti, der sich als Custos des Klosters sehr um die Vermehrung der Ex Votos in der Krypta bemühte. Zu dessen Lebzeiten (Profess 1903, Primiz 1906, gestorben 4. September 1948) erhielt Br. Markus die Aufträge durch ihn, später, als seine Ex Votos bekannt wurden, erhielt er sie direkt (meist mündlich) durch die Klosterpforte. Im allgemeinen wird ihm

bei der Darstellung freie Hand gelassen. «Ich lasse mir den Hergang des Geschehens schildern, und wenn ich finde, dass bildlich etwas dargestellt werden kann, so tue ich das gern, um in die Votivbilder Abwechslung zu bringen. Einzig das Gnadenbild, die Mater misericordiae, male ich nach Vorbildern (Postkarten).» Noch nie hat ein Auftraggeber Vorschriften in bezug auf Material und Technik gemacht. «Meine Ex Votos malte ich teils in Öl auf Holz, teils mit Tempera oder Aquarell; eines mit Neocolor-Stiften gemalt.» Es wird den Leuten nahegelegt, je Bild einen symbolischen Beitrag von Fr. 20.– (zu Lebzeiten Pater Notkers durchgehend Fr. 10.–!) in den Opferstock der Krypta zu werfen. Wie wir aber aus den Erhebungen unter den Votanten wissen, scheint es sich hier nicht um eine strenge Verpflichtung zu handeln (die ja auch gar nicht kontrolliert wird): Mönche und Studenten sind offenbar zum Vornherein davon befreit, und auch aussenstehende Laien erinnern sich vielleicht gelegentlich nicht mehr daran. – Der Bruder Sakristan hängt die Tafeln dann auf. «Nur Fabrikware und wertlose Drucke und Photos wurden schon ausgemerzt. Wahrscheinlich wurden sie vernichtet. P. Notker hat seinerzeit etwas gesäubert.»

Der zweite Votivbildner ist Bruder Theodor Stäuble, geb. 1914, im Kloster als Schreiner tätig. Er schnitzt seit 1939 «zur nützlichen Freizeitbeschäftigung». Leute aus dem Volk geben ihm den Auftrag, und zwar mündlich, nur hie und da durch jemand anders vermittelt. «Im grossen und ganzen sagt der Auftraggeber, wie er es wünscht, die Ausführung und den letzten Schliff behalte ich mir vor.» Ausser Selbstentworfenem übernimmt er hie und da eine Figur von einem Andachtsbildchen. Sein Vorbild ist die spätgotische Flachschnitzerei; als Material benutzt er Arvenholz. Er verlangt von den Leuten zwischen fünf und zehn Franken («für Holz und Werkzeugabnutzung»).

Einmal erklärt ein Votant: «Habe die Votivtafel selbst gemalt», «habe die Anbringung des Votivbildes selbst vorgenommen». Das betreffende Bild fällt auch ganz aus der Reihe, indem einfach eine betende Muttergottes (Brustbild), nicht etwa das Gnadenbild von Disentis dargestellt ist.

Es bleibt mir noch die angenehme Pflicht, dem Kloster Disentis für die wiederholt gewährte Gastfreundschaft zu danken, besonders P. Iso Müller für mündliche und schriftliche Auskünfte und Bruder Markus Moser für unermüdliche und verständnisvolle Mitarbeit, die ihn vieles von seiner kärglichen Freizeit gekostet hat. Herrn Prof. Meuli danke ich, dass er mich auf die Fährte der Votivforschung gebracht hat, und der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde für die Anteilnahme an diesen vorbereitenden Untersuchungen.